

Der Zeichenstil Mairs von Landshut,²⁶ der im ausgehenden 15. Jahrhundert am stärksten die Zeichnung auf farbigem Grund vorbereitet, ist in der harten und dünnen Linienführung von spätgotischer Prägung; weichere Übergänge finden sich nur auf wenigen Blättern. In der Bildgestaltung sind die meisten Zeichnungen zwar für sich abgeschlossen, müssen aber eigentlich immer als in ein kleines Format übertragene große Kompositionen angesehen werden. Die wenigen bekannten Blätter sind in der zeichnerischen Ausführung von großer Verschiedenheit. Die früheren Zeichnungen — Darbringung im Tempel (Privatbesitz, Schubert Nr. 2) und die Dornenkrönung (Leipzig, Schubert Nr. 5) — bestimmt eine harte Strichführung; in den späteren Werken ist eine Hinwendung zu weicherer Formgebung zu sehen. Diese findet sich am sichtbarsten in dem Gemälde des heiligen Matthäus, Wien und in der Zeichnung eines Ritters mit einem Fähnlein (Paris, Schubert Nr. 11). Wenn auch die meisten Zeichnungen Mairs von Landshut sich davon frei machen, nur Vorlage zu sein für eine andere Technik und eine selbständige Zeichnungsform darstellen, so ist ihre Bedeutung für die Zeichnungskunst Altdorfers nicht zu überschätzen; als mittelbare Vorstufe haben sie den Boden vorbereitet für eine neue und sehr rasch auflebende bedeutende Zeichnungsart, die den deutschen Künstlern in besonderer Weise gemäß erschien.

Wie sich diese bei den einzelnen Zeichnern: Dürer, Baldung, Altdorfer und den Schweizern auswirkt, ist sehr verschieden. Die Zeichnungen Dürers auf farbig grundiertem Papier sind selten als „Helldunkelblätter“ anzusehen. Seit seiner Venezianischen Reise²⁷ verwendet er häufig hellfarbiges Papier für ausführliche

²⁶ Franz Schubert, Mair von Landshut. Ein niederbayerischer Stecher und Maler des ausgehenden XV. Jahrh. Sonderdruck der Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern LXIII. S. 72. Vgl. dort die Angaben über die zwei einzigen signierten Zeichnungen des Künstlers: Weltheiland, Wien, und Madonna im Ährenkleid, München (Nr. 1 u. 9). — Hinweis auf die Wiener Zeichnung des Heiligen Georg, S. 73.

²⁷ In Italien sind seit dem Trecento Zeichnungen auf farbig-grundiertem Papier für ausführliche Bildstudien gebräuchlich.